

5 Die Erfahrung der Vorstandshaft

52 Dutzend für Dutzend

Die Zahl Zwölf hat für Christen eine überaus große Bedeutung. Und das Erste, was einem in den Sinn kommt, sind die zwölf Apostel, die von Christus zum Dienst berufen wurden. Wie Jesus diese zwölf Männer aus all seinen Jüngern auswählte, um ihnen die Rolle des Predigers in der Welt und der Leitung der Kirche anzuvertrauen, so bestimmte der Heilige Benedikt zwölf dieser Mönche, ihre Brüder zu erziehen und anzuleiten. Inmitten dieser zwölf Auserwählten ähnelte er Christus. Der Abt selbst, also der Vater, ist sich dieser Analogie zu Jesus zweifellos bewusst. Hatte er nicht in die Regel geschrieben, dass „der Abt den Platz Jesu einnehmen sollte?“

So geschah es, dass dieses Bild der Zwölf, die den Herrn umgaben, die kleine Gemeinde in Subiaco beherrschte. Es wiederholte sich in ihr sogar auf zwei Ebenen: in der gesamten Kongregation und in jedem der Klöster, in denen es zwölf Mönche gab. Diese sichtbare soziale Struktur bringt die tiefe Absicht des Vorhabens deutlich zum Ausdruck. Wie später in der Regel gesagt wurde, war das Kloster nichts anderes als eine „Schule des Dienstes am Herrn“, eine Schule Christi. Das Schlüsselwort „Schule“ ist nicht den Evangelien entnommen, stellt aber die in ihnen beschriebene Wirklichkeit genauso dar: die Gruppe der Schüler, die den Lehrer umgeben. Die „Schule“ des Klosters wurde gegründet, um diese Einigkeit zwischen Jesus und den Zwölfen fortzusetzen. Sie entsteht um den Lehrer, den Abt, der auf diese Weise zum Stellvertreter Christi wird und allen sowohl durch sein Beispiel als auch durch sein Wort die Botschaft Christi verkündet.

siehe: Adalbert de Vogue: Heiliger Benedikt, Paris, 1995.

Regel 21: Die Dekane im Kloster

*„Wenn die Bruderschaft groß ist, ist es notwendig, aus den Reihen der Brüder diejenigen auszuwählen, die ein gutes Zeugnis haben und heilig leben, und sie zu **Dekanen** zu ernennen, damit sie sich in allem um ihre Zehn kümmern, gemäß den Geboten Gottes und den Anweisungen des Abtes. Zu Dekanen sollen diejenigen gewählt werden, mit denen der Abt seine eigene Zeit im Vertrauen teilen kann. Die Wahl muss man nicht nach der Reihenfolge des Eintritts ins Kloster treffen, sondern nach den Erfolgen im Leben und der Fähigkeit, mit dem Wort der Lehre zu erbauen. Wenn sich einer der Dekane als stolz erweist, muss man ihn zurechtweisen und ihn davon überzeugen, sich zu bessern, einmal und zweimal, und wenn er sich beim dritten Mal nicht bessert, muss man ihn ablösen und einen anderen, würdigeren an seine Stelle setzen. [Dasselbe beschließen wir auch in Bezug auf die Haushalter, das sind diejenigen, denen ein ganzer Teil der Verwaltung des gesamten Klosters anvertraut ist, zum Beispiel der Hausmeister, die Krankenpfleger usw.]*

Erläuterung aus google:

Der **Dekan** (oder Dechant) war im Mittelalter ursprünglich der Leiter einer Gruppe von zehn Mönchen (einer Dekanie) und später im Kloster ein leitendes Amt innerhalb der Klosterstruktur, oft eine Vorstufe zum Propst. Heute wird das Amt hauptsächlich als Leiter eines Dekanats, also eines regionalen Zusammenschlusses von Pfarreien, ausgeübt, was sich deutlich von der früheren Klosterfunktion unterscheidet

Ursprüngliche Bedeutung: Das Wort "Dekan" leitet sich vom lateinischen "decem" (zehn) ab.

Ursprünglich war es die Bezeichnung für einen Mönch, der eine Gruppe von zehn anderen Mönchen oder Novizen beaufsichtigte und leitete.

Leitende Funktion im Stift: Im Laufe der Zeit entwickelte sich das Amt zum Vorsteher eines Stifts oder eines Domkapitels, wo der Dekan eine hohe Rangstufe einnahm und als Stellvertreter des Propstes fungierte.

Aufgaben im Stift: Zu den Aufgaben des Dekans gehörte die Aufsicht über die Disziplin und Ordnung im Kloster, die Inspektion der Klosterzellen und die Verwahrung wichtiger Dokumente wie des Konventsiegels.

Moderne Bedeutung (nicht mehr im Kloster)

Leiter eines Dekanats: Das heutige Amt des Dekans (oder Dechans) ist eine kirchliche Verwaltungsfunktion, bei der der Dekan der Leiter eines Dekanats ist.

Funktion: Er ist ein Vertreter des Bischofs und übernimmt Aufgaben wie die Vermittlung zwischen dem Bistum und den Pfarreien und die Koordination der pastoralen Arbeit.

Wahl: Er wird oft vom Dekanatsrat gewählt und vom Bischof ernannt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Amt des Dekans eine lange Geschichte hat, sich aber im Laufe der Zeit stark gewandelt hat und heute eine andere Funktion als im mittelalterlichen Kloster hat.

Bild S. 163, Absatz 3: Ruinen der Villa Neros in Subiaco

Um in einem der Pavillons der Villa Neros untergebracht zu werden und dort ein Kloster zu gründen, war es notwendig, offizielle Unterkünfte für Regierungsbeamte einzurichten. Es bleibt nur zu vermuten, wie Benedikt dies empfing, aber wir können davon ausgehen, dass ihm dabei jemand aus dem römischen Adel half, der nun zu ihm eilte, um für sich und seine Söhne geistlichen Beistand zu erhalten. [Die Stadt] Rom, aus der geflohen war, kam nun in der Person ihrer Aristokratie zu ihm. Derjenige, der einst seine Ausbildung und wissenschaftliche Karriere für die Wüste* geopfert hatte, nahm nun römische Jugendliche in ihr auf, um sie zu erziehen.

*Der Begriff Wüste wird in seiner veralteten Bedeutung gebraucht: menschenleere Einöde

Regel 59: Die Aufnahme von Kindern

„Wenn jemand aus dem Adel seinen Sohn im Kloster Gott weiht, dann geben seine Eltern, wenn dieser Junge noch klein ist, das oben erwähnte schriftliche Versprechen ab und bringen dar, was für das unblutige Opfer notwendig ist, sowohl ihre Handschrift als auch die Hand des Jungen, die sie in das Altartuch einwickeln und auf diese Weise Gott weihen.“

Was den Besitz betrifft, versprechen sie mit einem handschriftlichen Eid, dass sie weder selbst noch durch Dritte oder auf andere Weise dazu beitragen werden, dass er etwas besitzt. Oder, wenn sie dies nicht tun wollen, sondern etwas als Gnade für ihre Seelen in das Kloster bringen möchten, sollen sie dem Kloster eine Schenkungsurkunde über diese Dinge ausstellen und sich, wenn sie wollen, das Recht vorbehalten, diesen Teil bis zu ihrem Tod zu nutzen. All dies sollte man so gestalten, dass der Junge nichts davon erfährt, damit es ihm später nicht zum Verhängnis wird, wie wir aus Erfahrung wissen.

In ähnlicher Weise halten es auch die Ärmeren. Und diejenigen, die gar nichts besitzen, verfassen eine Handschrift und weihen ihren Sohn Gott in Gegenwart von Zeugen, indem sie das hinzufügen, was für das unblutige Opfer erforderlich ist!“

Man kann sich vorstellen, dass die verwöhnten Kinder der Aristokraten Benedikt weniger Freude als vielmehr zusätzliche Sorge bereiteten, da sie dazu neigten, ihre häuslichen Gewohnheiten mitzubringen. Unter den Einwohnern befanden sich viele Menschen aus den unteren Schichten, und für die Patrizier von gestern war es nicht leicht, sich an die Einfachheit ihrer Rechte zu gewöhnen.

[Stellen Sie sich einmal vor:] Sie übernachten in einem Gemeinschaftsschlafsaal, einem Dormitorium, und halten dabei die minimalen Hygiene-Regeln ein. Und [es gibt] keine Bäder oder Schwimmbäder, an die die Einwohner Roms von Kindheit an gewöhnt waren!

Bild S. 164, Absatz 6 im Original: J. Berg der Ältere. Mönche bei der Arbeit. "Szenen aus dem Leben des Heiligen Bernhard", Fragment

Man musste sich an die strengen Gerüche und die grobe Nahrung gewöhnen, deren Grundlage höchstwahrscheinlich aus Milchprodukten, Kräutern, getrockneten oder saisonalen Früchten, Nüssen, Oliven, wildem Honig, Getreide und Brot bestand. Zum Abendessen waren Wein und Öl erlaubt, sofern sie verfügbar waren. Wahrscheinlich konnten die Mönche im Fluss Fische fangen, wenn es dort welche gab. Dieses gesamte Sortiment war schwer zu bekommen, da man

sich sehr mühen musste, um es zu beschaffen. Gemüse war im alten Italien praktisch unbekannt und Fleisch war nicht erlaubt.

Nicht ohne Grund war es das Hauptanliegen des Heiligen Benedikt, die klösterliche Arbeit in Gemüsegärten, Werkstätten, Viehställen und Feldern konsequent einzuführen. Er war der Ansicht, dass sich das Kloster nicht auf die Unbeständigkeit der Spender verlassen, sondern sich selbst mit allem Notwendigen versorgen und die Ausgaben gegen Bücher, liturgische Geräte, Eisenwerkzeuge und andere für den Haushalt notwendige Gegenstände eintauschen sollte.

Doch das Leben hat uns die Namen zweier junger Aristokraten bewahrt: der Heranwachsende Maurus und der junge Placidus, die zu wahren Gehilfen Benedikts und aufrichtigen Asketen wurden, nachdem sie alle Prüfungen des Alltags und des Gemeinschaftslebens [erfolgreich] bestanden hatten.

*Bild S. 165, Absatz 2 im Original: Der heilige Benedikt schickt Maurus, um Placidus zu helfen
Die Klostergemeinschaft war damals der einzige Ort, an dem sich Menschen unterschiedlichster Stände, Völker und Gesellschaftsschichten am selben Tisch und im selben Schlafsaal treffen konnten: Adelige, Kaufleute, Bauern, freigelassene Sklaven, Soldaten und Söldner, Römer und Goten, Barbaren und Bürger Roms. Sie mussten zusammenarbeiten, in derselben Kapelle beten und an einem Tisch essen. Vielleicht war gerade diese Prüfung für das empfindliche Ehrgefühl am aller mühsamsten, denn für die römischen Patrizier waren die Goten trotzdem Barbaren und Eroberer, die sie oft mit Verachtung behandelten, und die unteren Klassen waren, wie zu allen Zeiten, am minderwertigsten. Und für das einfache Volk (die Plebejer, wenn man der römischen Tradition folgt) war die Versuchung groß, sich über diejenigen lustig zu machen, die noch gestern in ihren breiten Pelzen oder überdachten Kutschen an ihnen vorgeschritten waren und mit denen man wegen der Ansteckungs-Gefahr oder wegen ihres üblen Geruchs nicht näher als in 2-3 Meter Entfernung sprechen durfte.*

Der heilige Benedikt besaß die Fähigkeit, Menschen zu versöhnen und zu vereinen, indem er sie durch die stärksten Bande verband, die Bande der Liebe. Die Gabe, die er durch gläubiges Bemühen und asketische Arbeit erlangte, offenbarte sich der Welt, indem er zwölf Klostergemeinschaften gründete.

Die gesamte Tradition, die der Ehrwürdige Benedikt begründet hatte, wurde gleichsam nach dem Bild seines Lebensweges aufgebaut, denn diese Tradition wuchs wie ein mächtiger Baum aus dem Samen des Wortes Gottes, der in sein Herz eindrang. Diese Tradition strebte nach einer gelehrteten „Unwissenheit“, die für jede Tätigkeit der Kirche im Bereich der Kultur notwendig war, wenn die Klugheit der Schlange mit der Einfachheit der Taube einherging (siehe Matthäus 10,16): „Siehe ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben“. Denn kulturelle Raffinesse setzte sehr oft die Ablehnung der Prinzipien voraus, die sie antrieben.

Diese Tradition erhob die Arbeit auf den gleichen Rang wie das Gebet und der berühmte römische Ausdruck „laborare est orare“ – „arbeiten heißt beten“ wurde für die folgenden Jahrhunderte zum Wahlspruch der Mönche; und so überraschend es auch sein mag, [dieser Wahlspruch] wurde zu jenem „Senfkorn“, aus dem sowohl die mittelalterlichen Handwerkszünfte als auch die bürgerliche Klasse hervorgegangen waren. Denn der Verdienst des ehrwürdigen Benedikt bestand darin, dass er die Idee der Arbeit von ihrer Verbindung mit der Gleichwertigkeit bereinigte und sie zu einer Tugend erhoben hatte, indem er jede Tätigkeit, die auf Schöpfung und Wohl ausgerichtet war, gerechtfertigt hatte, sei es die Arbeit eines Goldschmieds, eines Pflügers oder eines Goldschmiedemeisters.

Wir zitieren zum Schluss die Eindrücke unseres Landsmanns von der Reise ins moderne Subiaco:

„Das Benediktinerkloster in Subiaco im Tal des Flusses Aniene inmitten der grünen Sabiner Berge des Latiums schmiegt sich wie ein Schwalbennest an einen völlig senkrechten Felsen. Sacro Speco (die heilige Höhle), so bezeichnet man dieses Kloster. Es wurde an der Stelle jener Höhle aufgebaut, in der der Heilige Benedikt zu Beginn des 6. Jahrhunderts drei Jahre im Gebet verbrachte. Nach dem Tod des Heiligen Benedikt war die Höhle mehrere Jahrhunderte lang ein Wallfahrtsort. Denn dem Kloster wurde hier erst vom 11. bis zum 14. Jahrhundert im Gedenken an den Heiligen diese Würde verliehen. Die Höhle des Heiligen Benedikt, die auch als „Gebetshöhle“ bezeichnet wird, befindet sich innerhalb des Klosters, hat jedoch ihren eigenen bezaubernden Charme und den geheimnisvollen Geist der göttlichen Anwesenheit bewahrt.

Das mehrstöckige Kloster Sacro Speco in Subiaco, welches die Höhle des Heiligen Benedikt umfasst, ist buchstäblich in den Berg Taleo „eingebaut“ und wird von neun riesigen Bögen getragen. Dies ist ein wunderbares Beispiel für die harmonische Verbindung von Architektur und Natur, wenn das Werk menschlicher Hände zu einer organischen Fortsetzung des großen göttlichen Plans wird. Zum Kloster führt ein heiliger Pfad, verborgen unter dem dichten Blätterdach der Bäume. Über dem Eingang zum Kloster lautet die Inschrift auf der Gedenktafel: „SIT PAX INTRANTI, SIT GRATIA DIGNA PRECANTI. LAURENTIUS CUM JACOBO FILIO FECIT HOC OPUS“ (Friede sei mit dem, der eintritt, und Gnade sei mit dem, der darum bittet. Laurentius errichtete mit seinem Sohn Jakob dieses Werk.)“

Zitat: Анастасия Тагарникова – <http://ruskamotlik.pf/subiako>

Das Innere des Klosters stellt sich als ein wahres Labyrinth dar. Es besteht aus verschiedenen Räumen, von denen die meisten direkt in den Felsen gehauen sind. Die beiden Kirchen des Klosters, die untere und die obere, sind durch Treppen und enge, mit Gewölben überdachte Korridore miteinander verbunden. Man geht hier auf Zehenspitzen, um den geheimnisvollen Geist der Heiligkeit weder durch die eigene Anwesenheit noch durch die Klänge der eigenen Absätze zu stören. Man kann nicht in Gruppen hierher- kommen, da dies kein Ort für große Menschenansammlungen ist. Unter diesen Gewölben muss man ein einsamer Wanderer sein, ein bescheidener und schweigender Reisender. Den Vorsichtigen und Bedächtigen wird hier die Gnade zuteil, am göttlichen Geheimnis teilzuhaben, das sich unauffällig und unmerklich nach und nach offenbart.

Alle Wände des Klosters sind mit Gemälden aus dem 12. bis 14. Jahrhundert bedeckt, die größtenteils von unbekannten Meistern der toskanischen, römischen und umbrischen Schule stammen. Der einzige Künstler, der seine Signatur hinterlassen hat, ist ein gewisser **Magister Conxolus**, von dem nur bekannt ist, dass er im 13. Jahrhundert lebte, der römischen Malerschule angehörte und die Fresken der Unterkirche des Klosters in Subiaco malte.

Bilder S. 167, Absätze 3 und 4: Das Innere und Wandmalereien des Klosters Sacro Speco

Alle Gemälde des **Klosters Sacro Speco (Subiaco)** sind wahre Meisterwerke der Malerei der **Protorenaissance** (Vorrenaissance). Die Fresken stellen den vollständigen **evangelischen Zyklus** dar und erzählen auch die Lebensgeschichte des Heiligen Benedikt.

Anmerkung des Übersetzers zum evangelischen Zyklus: Die Fresken zeigen Szenen aus dem Leben Jesu von dem Einzug in Jerusalem bis zur Erscheinung des Auferstandenen (und der Geistsendung).

Beim Anblick der Wandmalereien hält man den Atem an, es ist eine bildliche Ode an das Christentum, ein wahres Epos des Mönchtums. Sie zeichnen sich durch erstaunliche Ehrfurcht, Lebhaftigkeit und naive Anmut aus. Und gleichzeitig strahlen sie eine mächtige innere Energie aus, die buchstäblich körperlich spürbar ist. Die Gesichter auf den Fresken beobachten den Eintretenden und beziehen den Betrachter in einen Dialog ein, in ein gemeinsames Geschehen, in ein betendes Verweilen. Die Bilder schwanken und versinken im dämmrigen Licht des Klosters und verbinden auf unergründliche Weise die Gegenwart mit dem Halbdunkel der Geschichte. Was ist das Geheimnis dieser aufrüttelnden Wirkung, die jeder bemerkt, der Sacro Speco besucht hat? Wahrscheinlich liegt es daran, dass hier alles von einem Geist des Gebetes

durchdrungen ist. Hier war der Heilige Benedikt. Und er besaß, wie **Adalbert de Vogué** schrieb, die Gabe eines so seltenen Glaubens, dass dieser Berge versetzte und seine geheimnisvolle Kraft im Gebet offenbarte.

Bild S. 168, Absatz 2 im Original: Die Höhle des Heiligen Benedikts

Bild S. 168, Absatz 3 im Original: Statue des Heiligen Benedikts

Die Gebetshöhle, in der der heilige Benedikt drei Jahre lang lebte, ist das Allerheiligste des Klosters, das Herzstück der Abtei. Sie befindet sich innerhalb der Klosteranlage. Im geheimnisvollen Halbdunkel der Höhle leuchtet die Statue des Benedikt aus weißem Marmor. Bildhauer Antonio Raggi hat sie 1657 geschaffen. Der Schüler des großen [Meisters] Bernini stellte den jungen Benedikt auf einem Stein sitzend dar. Dieser hielt seine Hände übereinander an die Brust gedrückt und richtete seinen Blick auf das Kreuz.

Die Heilige Treppe, die im 12. Jahrhundert gebaut wurde, ersetzte den schmalen Pfad am Hang des Berges Taleo, über den der Heilige Benedikt zu den Gläubigen in die sogenannte Hirtenhöhle hinabstieg, wo die Menschen kamen, um seinen Reden zu lauschen.

Und im Hof namens „Hof der Raben“ lebten bis vor kurzem diese Vögel mit den großen schwarzen Flügeln. Mönche kümmerten sich um sie im Gedenken an die Geschichte des Raben, der den Heiligen Benedikt rettete. Heute leben keine Raben mehr im Hof. Aber dort steht eine Statue des Heiligen Benedikt aus Marmor. Er ist mit erhobener Hand dargestellt, den Blick auf den Felsen gerichtet, und scheint die Worte auszusprechen, die unten auf dem Sockel eingraviert sind: „FERMA, O RUPE, NON MINACCIARE I FIGLI MIEI“ („Halt ein, oh Felsen, bedrohe meine Söhne nicht“)

Das Kloster Sacro Speco besitzt neben seinem reichen künstlerischen Erbe auch eine überaus große religiöse Bedeutung; denn es ist ein wichtiges geistliches Zentrum und Teil der **Benediktiner Klosterroute (Benediktweg (Italien))**. Sie führt von Norcia, dem Geburtsort des Heiligen Benedikt, nach Cassino. Dort befindet sich das Kloster Monte-Cassino. Dies hat ebenfalls der Heilige Benedikt gegründet. Er verbrachte seine letzten Lebensjahre dort und starb im Jahr 547. Der französische Mönchsgeschichtsschreiber Charles de Montalambert schrieb im 19. Jahrhundert über die Bedeutung der Höhle des Heiligen Benedikt: „Eben aus dieser Höhle kamen alle Mönche und Heiligen, deren christliche Tugenden der Kirche große Siege und höchsten Ruhm gebracht hatten. Aus dieser Höhle kamen auch die Regeln und Statuten des Benediktinerordens, und aus ihr blühte die christliche Zivilisation auf“.

Protorenaissance -wikipedia-

S. 167, 5.Absatz von oben im Original

Protorenaissance (auch Vorrenaissance) ist die Bezeichnung für eine Tendenz in Architektur, Malerei und Plastik im 11. und 12. Jahrhundert.

Erscheinungsgebiete der Protorenaissance waren hauptsächlich die Toskana und, weniger ausgeprägt, die Provence und Mittelitalien. Der Begriff wurde vom Basler Kunsthistoriker Jacob Burckhardt (1818–1897) geprägt.

Kennzeichnend für die Protorenaissance ist die für die Zeit der Romanik in dieser Intensität ungewöhnliche Rückbesinnung auf antike Vorbilder, was sich u. a. in der Raumkonzeption oder der Marmorverkleidung (Inkrustation) von Gebäuden äußert, die konsequent römische Vorbilder nachahmt.

Diese Ideen wurden erst 400 Jahre später mit der Renaissance zum zentralen Gestaltungsthema. Es waren u. a. die Gebäude der Protorenaissance in Florenz, die Filippo Brunelleschi – einen der „Väter“ der Renaissance – zu seinen neuen Ideen inspirierten.

Die Kunstformen der Protorenaissance haben auch politische Bedeutung. Mit ihrer Verwendung wurde beispielsweise in Florenz eine deutlich sichtbare Gegenposition zum Kaisertum bezogen. Florenz war eine guelfische Stadt, stand also auf Seiten des Papstes gegen den Kaiser, und das zeigte sich auch in der Architektur. Der Kaiser kam aus Deutschland und seine Architektur war die der Romanik. Und

Florenz hat damals im 11. und 12. Jahrhundert mit seiner Vorrenaissance gegen diese herrschaftliche Reichsarchitektur des deutschen Kaisers Stellung genommen, indem es sich auf die italienische Antike bezog, also auf die Kunstformen der eigenen Geschichte.^[1]

Bekannte Beispiele sind in Florenz die Kirche [San Miniato al Monte](#) (ab 1013), das [Baptisterium San Giovanni](#) (Weihe 1059) und die Kirche [Santi Apostoli](#) (erste Erwähnung 1075) sowie in Pisa der Gebäudekomplex von [Dom](#) (ab 1063), [Baptisterium](#) (ab 1152) und dem als [Schiefer Turm von Pisa](#) bekannten [Campanile](#), und in Lucca die [Kirche Sant'Alessandro Maggiore](#) (erste Erwähnung 893), wobei die genannten Bauwerke auch der [Romanik](#) zugeordnet werden.

Kloster San Benedetto (Subiaco)

S. 167, Absatz 5 im Original - wikipedia

Kloster San Benedetto (Subiaco)



Basisdaten

Staat	Italien
Kirchenregion	Latium
Kirchenprovinz	Immediat
Abt	Mauro Meacci OSB
Fläche	1 km ²
Pfarreien	1 (31.12.2011 / AP2013)
Einwohner	38 (31.12.2011 / AP2013)
Katholiken	38 (31.12.2011 / AP2013)
Anteil	100 %
Diözesanpriester	1 (31.12.2011 / AP2013)
Ordenspriester	12 (31.12.2011 / AP2013)
<i>Katholiken je Priester</i> 3	
Ordensbrüder	24 (31.12.2011 / AP2013)
Ordensschwestern	8 (31.12.2011 / AP2013)
Ritus	Römischer Ritus
Liturgiesprache	Italienisch
Kathedrale	Basilica Cattedrale di S. Scolastica
Konkathedrale	Concattedrale di S. Andrea Apostolo

Anschrift Piazza S. Andrea Apostolo 1,
00028 Subiaco [Roma],
Italia
Website www.benedettini-subiaco.it

Das **Kloster San Benedetto**, auch *Sacro Speco* (Heilige Felsspalte) genannt, gehört zur [Territorialabtei Subiaco](#) ([lateinisch](#) Territorialis Abbatia Sublacensis oder Protoconobium Sublacense) des [Benediktinerordens](#). Das Hauptkloster der Territorialabtei ist das [Kloster Santa Scolastica](#), das etwa 1 km unterhalb von San Benedetto liegt. Es liegt am Monte Talèo oberhalb von [Subiaco](#), 75 km östlich von Rom im [Aniene](#)-Tal in den Monti Simbruini.

Geschichte

In seinem Kern geht es auf den „Sacro Speco“ zurück, die Höhle, in der nach der Überlieferung [Benedikt von Nursia](#) um das Jahr 500 drei Jahre als Einsiedler verbracht hat, bevor er im Aniene-Tal 13 Klöster gründete; von diesen ist heute noch die Abtei Santa Scolastica in Subiaco [\(Lage\)](#) erhalten. Das Kloster San Benedetto wird von den [Benediktinermönchen](#) der Abtei Santa Scolastica betreut.

Das Klostergebäude von San Benedetto wurde ab dem 12. Jahrhundert errichtet und ist – getragen von neun hohen Bögen – eng an die Felswand gebaut. Kunsthistorisch bemerkenswert sind die reich mit Fresken geschmückte Ober- und Unterkirche, die Heilige Grotte (Sacro Speco) mit einer Benediktstatue von [Antonio Raggi](#), (Schüler [Berninis](#)), sowie ein byzantinisches Freskenfragment aus dem 8. Jahrhundert in der „Grotte der Hirten“.

Gründungsüberlieferung

[Gregor der Große](#) erzählt im zweiten Buch der „Dialoge und Wunder der italischen Väter“ über den Aufenthalt Benedikts in Subiaco: Der jugendliche Benedikt zog sich für drei Jahre als Einsiedler in eine Höhle bei Subiaco zurück, Einsiedlergewand und Nahrung erhielt er durch einen Mönch eines nahen Klosters namens Romanus. Man wurde auf ihn aufmerksam und bat ihn, das Amt eines Abtes in Vicovaro zu übernehmen; dort abgelehnt kehrte er erneut nach Subiaco zurück und gründete dort und im Aniene-Tal in den folgenden ca. 20 Jahren – vor seinem Weggang nach [Montecassino](#) 529 – insgesamt 13 Klöster.

Fresken

Die Fresken in der Oberkirche stammen im hinteren Teil aus der Schule von Siena (14. Jh.) und zeigen Szenen aus dem Leben Jesu vom Einzug in Jerusalem bis zur Erscheinung des Auferstandenen (und Geistsendung). Die Fresken des vorderen, niedrigeren Teils der Oberkirche mit Episoden aus dem Leben des hl. Benedikt werden der umbrisch-markischen Schule des 15. Jh. zugeschrieben. Die Fresken der Unterkirche (wieder Szenen aus dem Leben Benedikts) sind mit „Magister Conxolus“ signiert (römische Schule des 13. Jh.). Bemerkenswert ist das 1228 entstandene Fresko des [Franz von Assisi](#) in der Kapelle des hl. Gregor; es gilt als das älteste Bild des Heiligen und stellt ihn noch ohne Wundmale und Heiligenschein dar.^[1]



Adalbert de Vogué - wikipedia

de Vogué OSB [Ordo Sancti Benedicti] (* [2. Dezember 1924](#) in [Paris](#); † um [14. Oktober 2011](#) bei [La Pierre-Qui-Vire](#)) war Mönch der französischen Abtei [Sainte-Marie de la Pierre-Qui-Vire](#); er forschte und publizierte ausführlich über die [Benediktusregel](#) und die Geschichte des Mönchtums.

Familie

Adalbert de Vogué entstammte dem alten französischen Adelsgeschlecht der Grafen von [Vogué](#). Er war eines von fünf Kindern aus der Ehe des Bankiers Melchior de Vogué (1893–1965) und der Baronin Geneviève Brincard (1898–1974), einer Enkelin des Gründers der Bank [Crédit Lyonnais](#), [Henri Germain](#).

Leben

Im Jahr 1944 trat er in die Abtei La Pierre-Qui-Vire in [Burgund](#) ein. 1959 wurde er in Paris zum [Doktor der Theologie](#) promoviert. Anschließend wirkte er als Professor für [monastische Studien](#) an der Abtei Pierre-Qui-Vire und (seit 1969) am [Päpstlichen Athenaeum Sant'Anselmo](#), der Ordenshochschule der Benediktiner in Rom.

Adalbert de Vogué lebte seit 1974 in einer Einsiedelei in der Nähe von La Pierre-Qui-Vire, kehrte aber bis 1977 regelmäßig nach Rom zurück, wo er Vorlesungen hielt und zahlreiche Dissertationen betreute. Seine Nachfolgerin war die deutsche Benediktinerin Äquinata Böckmann. Von 1989 bis 1997 unterrichtete er Wahlfächer in Sant'Anselmo und nahm an internationalen Tagungen teil.^[1]

Sein Leichnam wurde nach neuntägiger Suche 2 km vom Kloster entfernt am 21. Oktober 2011 aufgefunden.^[2] Er starb eines natürlichen Todes.^[3]

Wirken

Die Forschungsschwerpunkte von Adalbert de Vogué waren die Anfänge des christlichen Mönchtums und seine Entwicklung in der lateinischen sowie der griechischen Kirche.

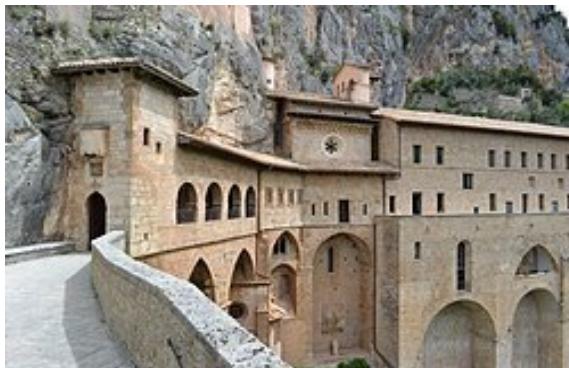
Er publizierte zahlreiche Werke in mehreren Sprachen, darunter wissenschaftliche Auseinandersetzungen mit dem Text und der Kommentierung der [Benediktusregel](#), der [Magisterregel](#) und der Dialoge von [Gregor dem Großen](#). Seine These, dass die Benediktsregel jünger sein muss als die des Magisters, wird inzwischen allseits anerkannt.^[4]

Werke (Auswahl)

deutsch

- *Die Regula Benedicti. Theologisch-spiritueller Kommentar* (= *Regulae Benedicti Studia. Suppl. 16*). Gerstenberg Verlag, Hildesheim 1983, [ISBN 3-8067-0916-5](#) (Originaltitel: *La règle de Saint Benoît*).
- *Benedikt von Nursia. Ein Lebensbild* (= *Große Gestalten des Glaubens*). Verlag Neue Stadt, München / Zürich / Wien 2006, [ISBN 978-3-87996-681-3](#) (Originaltitel: *Saint Benoît*).

Benediktweg (Italien)



Subiaco – Il Sacro Speco di San Benedetto

Der **Benediktweg** (*Cammino di San Benedetto*) ist ein italienischer Fernpilgerweg, der 2010 erstellt wurde. Er folgt den Lebensstationen des [Benedikt von Nursia](#) und führt von [Norcia](#) (Nursia) über [Subiaco](#) nach [Montecassino](#).

Der Weg ist 310 km lang, die Alternative für Fahrräder etwa 350 km. Dabei werden 8.310 Höhenmeter im Aufstieg und 8.830 Höhenmeter im Abstieg bewältigt.^[1] Offiziell wird der Weg in 16 Etappen unterteilt,^[2] die durchschnittlich gut 20 km Strecke und 500 Höhenmeter umfassen.

1. [Norcia > Cascia](#)
2. [Monteleone di Spoleto](#)
3. [Leonssa](#)
4. [Poggio Bustone](#) (hier trifft der Weg auf den [Franziskusweg](#) und folgt ihm bis Rieti)
5. [Rieti](#)
6. [Rocca Sinibalda](#)
7. [Castel di Tora](#)
8. [Orvinio](#)
9. [Mandela](#)
10. [Subiaco](#)
11. [Trevi nel Lazio](#)
12. [Collepardo](#)
13. [Casamari](#)
14. [Arpino](#)
15. [Roccasecca](#)
16. [Montecassino](#)

Der Weg führt anfangs durch die Region [Umbrien](#), später durch [Latium](#). Er ist kein historischer Weg.

Benedikt

Der Benediktweg führt zu den wichtigen Lebensstationen Benedikts:

In [Norcia](#) wurde Benedikt geboren und wuchs auf, ebenso seine Zwillingschwester [Scholastika](#). Das Denkmal auf dem Hauptplatz bildet den Startpunkt des Weges.

- [Mandela](#): Nach seiner ersten Zeit in Subiaco wurde Benedikt gebeten, dem nahe gelegenen [Kloster](#) in [Vicovaro](#) vorzustehen. Seine rigide Art erzeugte Widerstand der Mönchsgemeinschaft, die vergeblich versuchte, ihn zu vergiften. In Vicovaro beim Kloster San Cosimato, das bis ins 5. Jahrhundert zurückgeht, sind am Steilufer des Aniene Einsiedlerhöhlen aus dieser Zeit zu besichtigen.
- [Subiaco](#): Hier hat Benedikt drei Jahre als Einsiedler in einer Höhle gelebt. Über dem [Sacro Speco](#) wurde später das [Kloster San Benedetto](#) errichtet. Nach dem Anschlag auf ihn kehrte Benedikt erneut nach Subiaco zurück und gründete in einem Gebäude der Villa [Neros](#) das Kloster San Clemente sowie zwölf weitere kleine Klöster. Davon besteht als einziger noch erhaltener Konvent Santa Scolastica.
- [Montecassino](#): Aufgrund von Intrigen gegen ihn zog Benedikt mit Anhängern 529 nach Monte Cassino und gründete dort das Kloster, das als Mutterkloster der Benediktiner gilt. Er leitete dort die Gemeinschaft und verfasste für sie die wirkmächtige [Regula Benedicti](#). 547 starb er hier.

Literatur:

- Simone Frignani: *Der Benediktweg – von Nursia über Subiaco nach Montecassino*. Tyrolia-Verlag, Innsbruck 2014, [ISBN 978-3-7022-3340-2](#).